

SERIE: «Leben im Segen»

Thema: «Saat und Ernte»

CLZ Spiez | 16.07.2023 | Ralf Etter

Sogar wenn wir keine Bauern oder Gärtner sind, ist das Prinzip von Saat und Ernte einleuchtend.

1. Ich Ernte was ich säe.
2. Für eine grosse Ernte muss ich auch viele Samen ausstreuen
3. Zwischen Saat und Ernte gibt es einen zeitlichen Unterschied.

Paulus sagt in:

Denkt daran: Wer wenig sät, wird auch wenig ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten.

2. Korinther 9.6

Paulus sagt hier «denkt daran», jetzt kommt nichts neues, sondern ein biblisches Prinzip. Wer viel gibt, wird viel ernten. Es ist eigentlich ein simples Prinzip und uns aus der Landwirtschaft bestens vertraut. Doch das zu leben, in allen Lebensbereichen ist eine grosse Aufgabe. Gott möchte uns das Herz eines Bauern geben:

Derselbe Gott, der dafür sorgt, dass es dem Bauern nicht an Saat zum Aussäen fehlt und dass es Brot zu essen gibt, der wird auch euch mit Samen für die Aussaat versehen und dafür sorgen, dass sich die ausgestreute Saat vermehrt und dass das Gute, das ihr tut, Früchte trägt.

2. Korinther 9.10

Spannend ist ja, dass hier nicht steht; Gott gibt dem Sammler Samen, der ihn hortet und gut zu dem Samen schaut und in konserviert, einfriert oder im Tresor bunkert. Nein der Bauer kriegt die Samen, derjenige der die Samen auch ausstreut. Christen sind keine Sammler und Nehmer, die alles für sich hortet, sondern Christen sind Menschen die Säen, Segen säen. Im Kontext vom 2. Korinther geht es klar um Finanzen und Geld. Doch dieses Prinzip von Saat und Ernte kommt mehrmals und auf unterschiedlichste Art und Weise in der Bibel vor. Aus dem gesamtbiblischen Kontext geht hervor, dass dieses Prinzip in allen Lebensbereichen gilt. Im Umgang mit unseren Nächsten und mit uns selber, im Umgang mit Zeit und Material. Im Galaterbrief Kapitel 6 Vers 7 sagt Paulus; «wir ernten was wir säen». Wir können uns also entscheiden, gute oder schlechte Dinge zu säen, Fluch oder Segen zu sein. Es ist in unserer Verantwortung ob und was wir säen. Christen sind Segensgeber und Segensträger in allen Bereichen des Lebens. Säen hat mit Vertrauen zu tun, ich gebe alles ab in die Hand Gottes. Auch meine vermeintlichen Rechte, auch das was ich denke, was mir zusteht ->alles. Ich vertraue und Glaube an all die Verheissungen Gottes in seinem Wort und gebe alles ihm ab. Es benötigt vertrauen Dinge loszulassen, zu geben, zu säen und Gott zu vertrauen, dass er die Saat nicht vermodern lässt, sondern, dass der Same aufgeht und Frucht bringt. Wie diese aussieht, ist Gottes Problem und in seiner Verantwortung.

Der Text 2. Korinther 9.10 sagt klar, wie die Jobs auf dem Feld verteilt sind. Der Hauptjob hat Gott und die grosse Arbeit macht ER:

- Gott sorgt sich persönlich, dass dem Bauern das Saatgut nicht ausgeht.
- Er ist auch verantwortlich für die Versorgung des Bauern mit allem was er benötigt.
- Gott sorg auch dafür, dass sich die Saat vermehrt.
- Er ist es der schaut, dass Frucht und Ernte entstehen.

Unser Job ist nur einer und zwar ist es eine Aufgabe, die auf unsere doch beschränkten Möglichkeiten als Mensch zugeschnitten ist. Unser Job ist es **zu Säen**. Die Hauptarbeit ist bei Gott, die grossen Aufgaben übernimmt er, wir sollen einfach säen. Jetzt gibt es hier einfach ein Problem, dass wir von Natur aus nämlich nicht säen wollen. Wir werden als Nehmer und Sammler Geboren, die niemals genug haben können. Gier ist ein Gründübel der Welt und die Gier ist nie zufrieden. Doch wenn wir Jesus kennenlernen, wenn wir Kinder Gottes werden, werden wir als **Geber** wiedergeboren. Vom Nehmer zum Geber, durch Jesus Christus. Jesus Christus schafft das, was keine Gesetze der Welt, keine Klimabewegung und keine Aktivisten je vermögen. Er verändert unser Herz und zwar für immer, dass ist echte Nachhaltigkeit. Und es ist Gott der mehr gab, als wir alle zusammen jemals geben können...

Gott gab seinen einzigen Sohn. Jesus Christus starb für mich und dich am Kreuz, er trug alle unsere Leiden, unsere Taten und unsere Narben im Herzen am Kreuz. Er gab sein Leben hin für uns, damit wir Kinder Gottes sein dürfen.

Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Johannes 12.24

Jeder Samen der gesät wird muss zuerst sterben, damit etwas Neues und eine Vermehrung geschehen kann. Jesus ist dieses Weizenkorn, dass gestorben ist, doch er hat den Tod besiegt und ist auferstanden und bringt viel Frucht. Das Reich Gottes «die Ernte» ist nicht zu stoppen, nicht aufzuhalten, es wächst jeden Tag und es vermehrt sich, egal was passiert auf der Erde. Egal was der Feind versucht, das Reich Gottes wächst jeden Tag. Die Ernte ist riesig, sie besteht aus Menschen aus allen Zeiten und Nationen, Menschen aus allen sozialen Schichten. **Das Blut Jesu vor 2000 Jahren, war der Same für den ultimativen Sieg.** Wenn wir schauen was Weltweit abgeht, könnte man verzweifeln und denken Gott scheint alles zu entgleiten oder nicht zu interessieren. Doch unsere Augen und unser Verstand sehen nicht immer die ganze Wahrheit. Gott hat alles im Griff, heute, gestern und in alle Ewigkeit. Als dieses Weizenkorn Jesus am Kreuz starb, dachten alle Jünger, jetzt ist es aus und vorbei. Die Dunkelheit hat gesiegt. Doch Jesus ist auferstanden und lebt. Es gibt Zeiten, in denen wir denken es passiert nichts, vergeblich gesät. In unserem Glaubensleben kommen wir nicht vorwärts, die Finanzen sind auch schwierig, nichts geht bei unseren Mitmenschen und in unsere Ehe und mit den Kindern ist auch immer das gleiche «Gstürm». Soviel investiert in das Reich Gottes, soviel gesät und was kommt raus, nichts. Zwischen Saat und der Ernte benötigt es Zeit. Stunden, Tage, Monate und manchmal sogar viele Jahre. Zwischen Saat und Ernte liegt oft die Versuchung die heisst; «Sofortterfolg». Die Versuchung selber zu wursteln, zu beschleunigen aus menschlicher Kraft. Kein Bauer der Welt käme auf die Idee auf seinen Feldern an dem Weizen zu ziehen, damit er schneller wächst. Unser Teil vom Job ist zu säen und zu vertrauen.

Die 3 Tage die Jesus im Grab war, waren für die Jünger wahrscheinlich die längsten und dunkelsten Stunden in ihrem Leben. Da war Hoffnungslosigkeit, Ratlosigkeit und alles schien

verloren. Wie sollte es weitergehen. Sie alle haben alles auf Jesus gesetzt und jetzt das. Genau in solchen Zeiten sollten wir einfach weiter zu säen, weiter beten, vorwärts gehen und dranbleiben. Entscheidungen die wir in Zeiten des Lichts getroffen haben nicht in der Dunkelheit zu hinterfragen. Entscheidungen und Berufungen die über unserem Leben stehen, nicht in herausfordernden Zeiten anzuzweifeln.

Beispiel vom Raps:

Der Raps wird im Spätsommer gesät. Rapssaatgut ist extrem klein, 1000 Körner wiegen so um die 5-6 Gramm. Für eine Hektare (10'000 m²) braucht man etwa 2,5 kg Saatgut. Extrem Wenig. Im Herbst dann bilden sich 8-10 ordentliche Blätter, nicht riesig, doch man sieht, es ist etwas gewachsen. In einem strengen Winter können diese Blätter stark leiden oder fast ganz abfrieren. Das Feld sieht im Frühjahr oft wie zerstört aus. Doch bereits ab Ende Februar treibt die Pflanze sehr schnell und stark aus. Und schon bald gibt es diese schönen gelben Rapsfelder. Wie ist das möglich? Das Beeindruckende hat sich eben im Verborgenen abgespielt, wie so oft. Die Rapspflanze hat nämlich in der Zeit des vermeintlichen Stillstandes ein gewaltiges Wurzelwerk gebildet und kann nun aus dem Vollen schöpfen. Ohne, dass es ein Mensch gesehen hat oder etwas dafür tat und die Pflanze wie Tod aussah, ist der Raps unglaublich stark geworden, aber es ist noch verborgen. Die Rapswurzel ist ein Wunderwerk und reicht bis 1,80 Meter in den Boden. Während der ganzen Zeit sah man absolut nichts an der Oberfläche.

Gott arbeitet trotzdem. Auch wenn wir nicht gleich alles sehen und es auf den ersten Blick manchmal hoffnungslos aussieht, als wäre unser Säen vergeblich. Kann und wird grosses entstehen. Tiefe Wurzeln im Glaubensleben entstehen oft nicht in den Zeiten wo alles einfach ist, sondern in den Zeiten da wir kämpfen und ringen. Wenn wir, wie der Raps, tief im Boden in Jesus verwurzelt sind, dann haut uns der strengste Winter nicht um! Nach dem Wachstum im Frühjahr stellt sich dann beim Raps schnell die Blüte ein. Sieht zwar wunderschön aus und alle freuen sich an den schönen Feldern, ist aber noch nicht das Ziel der ganzen Übung. Dann bilden sich dann die Schoten mit den Samen. Der Raps reift ab und wechselt von der wunderschönen Blüte zu einem recht trostlosen braun-grau. Es kommt nicht auf die Verpackung an, sondern auf den Inhalt. Egal wie etwas glitzert und blinkt, wie schön es nach aussen aussieht. Wenn nicht Jesus drin ist, ist es für nichts. Wie beim Raps, die schöne Blüte ist nicht das Ziel, sondern der Same und die Vermehrung. Auf eine Kirche angewandt, es kann alles nach Kirche aussehen, doch wenn keine Vermehrung stattfindet, keine Jünger dazu kommen und keine Jüngerschaft passiert, ist es einfach «nur schön». Das Krasse neben den Wurzeln am Raps ist dann die Ernte. Wenn alles gut geht, ist der Ertrag nicht das 10-fache, auch nicht 100-fache, sondern **1800-fache der Saatmenge**, nämlich 4500kg / Hektare.

Das ist Segen, Segen den Gott bereit hat und das ist eben der Teil vom Job den unser Gott tut. Der Bauer säht 2.5Kg und Gott macht daraus 4500Kg. Ein Leben voller Segen. Wenn wir säen, tut er denn Rest. Manchmal kostet es uns alles unsere paar Samen zu geben, Dinge loszulassen und Gott zu überlassen. Wie der Bauer das Samenkorn loslassen muss und Gott vertraut, dass er den Rest tut, ist es an uns gewisse Dinge loszulassen. Und ja, das ist auch schwer, ja es ist herausfordernd und ja es ist auch Schmerz dabei. Auch Träume oder wünsche loszulassen. Dinge die wir uns erhofft haben für unser Leben loszulassen ist oft mit Schmerz verbunden. Gott voll zu vertrauen in allen Bereichen des Lebens. Auch unsere Logik und unsere Erfahrungen müssen wir manchmal begraben. Gott ist weder an physikalische Gesetze, noch unsere Logik oder sonst irgendetwas gebunden.

Don Piper sagt: «Bevor es einen Neuanfang geben kann, muss man das Ende des Alten akzeptieren.»

Beim Raps ist nicht nur die Ernte toll. Sondern auch **das Erbe** das der Raps hinterlässt. Wenn der Raps dann einmal weg ist, hinterlässt er einen wunderbaren, gut gelockerten und mit Nährstoffen angereicherten Boden. Auf dem die Folgekultur beste Wachstumsbedingungen vorfindet. Lasst uns wie der Raps einen gelockerten Boden hinterlassen als CLZ Familie, in unseren Familien, bei unseren Kids und Enkeln, im Berner Oberland und in der ganzen Schweiz. Ein Boden der fruchtbar ist. Ein Boden auf dem die nachfolgenden Generationen die besten Bedingungen vorfinden, ein geistliches Erbe für Generationen.

Lasst uns daher nicht müde werden, das zu tun, was gut und richtig ist. Denn wenn wir nicht aufgeben, werden wir zu der von Gott bestimmten Zeit die Ernte einbringen.

Galater 6.9